

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Rückzahl Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7939.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 87.

Mittwoch, den 15. April 1914.

24. Jahrgang.

Welche Schule wähle ich?

(Von einem Lehrer.)

Zunehmend von Vätern sitzen jetzt und studieren die Schulprogramme. Es ist die Zeit der Einschulungen und der Umschulungen. Am besten hat es jetzt wohl das Kind, das von unten bis oben dieselbe Lehranstalt besucht hat, aber wie wenigen ist das beschieden? Geheime Gründe zwingen die Eltern zum Ortswechsel. Beamte werden hierhin und dahin verlegt — und was dergleichen Gründe mehr sind in unserer schnelllebigen Zeit. Also auf welche neue Anstalt schicke ich meinen Jungen?

Übrigens: auch die Mädchen sind jetzt infolge der höheren Ansprüche schlimmer dran, aber bleiben wir für heute bei den Knaben.

Früher hatte man es leichter. Da gab es von höheren Lehranstalten eigentlich nur das Gymnasium und das Realgymnasium, abgesehen von den Privatschulen, die sich aber nach den staatlichen und städtischen Schulen richteten. Zunächst war es ganz gleichgültig, in welche Schule man den Jungen schickte. Vorschule und die Unterlassen bis Quarta waren ganz gleich. Dann freilich spaltete sich der Lehrplan: die Gymnasialisten bekamen Griechisch, späterhin für Freiwillige auch Englisch und Hebräisch — die Realgymnasialisten lernten Englisch und, wie es hieß, späterhin ein bißchen mehr Mathematik und Physik. Wer in den unteren Klassen von einer Schule abging, der konnte einfach in jede andere übertreten. Wer aus den höheren Klassen (von Untertertia ab) ausstieg, der hatte nur auf eins zu achten: der Gymnasialist mußte wieder auf ein humanistisches Gymnasium, der Realgymnasialist auf ein Realgymnasium! Dann ging alles glatt.

Jetzt ist nun infolge des Vordringens neuer Ideale alles anders geworden. Neben Gymnasien und Realgymnasien haben wir auch noch Oberrealschulen, Realschulen und Reform-Realgymnasien. Da ist die Sache schon sehr erwidert. Die Oberrealschulen und die Realschulen (letztere gehen nur bis zum Einjährigengymnasium) haben überhaupt kein Latein, fangen dagegen schon in Sexta mit Französisch an — man kann also auch bei diesen Schularten den Unterbau als gemeinsam ansehen. In Untertertia spaltet es sich auch hier: die Oberrealschule bekommt Englisch, das Reformrealgymnasium dagegen Latein, Englisch später in Sekunda.

Wir sehen, es ist für einen Reformrealgymnasialisten tatsächlich eine wichtige Frage, ob er in eine neue Anstalt mit gleichem Lehrplan übertreten kann, denn solche Anstalten gibt es nicht überall. Sonst hat er Schwierigkeiten, mitzukommen, muß Ergänzungs-Unterricht nehmen und dergleichen mehr. Die sehr große Verschiedenheit der Schulpläne erschwert das alles sehr.

Gemeinsam ist heute für alle nur noch die Vorschule. Mit dem neunten Lebensjahre des Schülers tritt schon an die Eltern die schwere Frage einer Entscheidung heran. Sie haben zu überlegen, ob sie den gänzlich lateinlosen gemeinsamen Unterbau der Oberrealschule und des Reformrealgymnasiums wählen wollen, oder ob sie es vorziehen, ihren Sohn gleich Latein lernen zu lassen und

ihn den Klassen Sexta bis Quarta eines Gymnasiums oder Realgymnasiums zuzuführen. Bei der Verlegung nach Untertertia folgt dann die zweite wichtige Entscheidung:

1. a) Gänzlich lateinlos: Oberrealschule,
b) Lateinisch von Untertertia: Reformrealgymnasium;
2. a) Von Untertertia an außer Latein noch Griechisch: Gymnasium,
b) ohne Griechisch, dafür mehr moderne Sprachen und Mathematik: Realgymnasium.

Wir sehen, daß der ganz Unterschied in dem Sprachunterricht besteht. Der Grund, der, daß die alten Sprachen heute nicht mehr in dem Maße als unumgängliches Bildungsmittel angesehen werden wie früher. Also man schätzt die Sprachen nicht mehr so hoch ein. Und trotzdem ist der Sprachunterricht maßgebend für die Schulwahl, alles regelt sich nach ihm! Das ist doch eigentlich eine sehr große Schätzung, man könnte sagen eine Überschätzung. Das reimt sich nicht recht zusammen. Wie ist das zu erklären?

Nur daraus, daß wir gerade mitten in einer Entwicklung sind. Noch kämpfen die alten Sprachen, um das Gebiet zu behaupten, oder wenigstens soviel davon als möglich. Auf der anderen Seite stehen die Wissenschaften, die unserer Zeit das Gepräge geben, Naturwissenschaften, Technik, moderner Sprachunterricht.

Ist es nicht wunderbar, daß die Schulen sich in diesen wichtigen Fächern eigentlich gar nicht unterscheiden? Man könnte sich sehr wohl einen Unterschied denken, indem die eine Schulart vielleicht schon in Quarta mit Chemie anfinge, die andere erst in Sekunda, indem die eine in Prima etwas Ingenieurwissenschaft als angewandte Mathematik und Physik trieb, während die andere mikroskopische und die biologischen Disziplinen verlebte u. a. m. Vorläufig braucht man sich um diese Dinge die Köpfe noch nicht zu zerbrechen, sie machen bei Umschulungen keine Schwierigkeiten und Lücken füllen sich leicht aus.

Aufgaben der Wasserpolizei.

Von

A. O. Knaufmann.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“ läßt unser großer Dichter seinen Helden in der Osterstimmung sagen. Strom, Flüsse und Bäche erwachen um diese Zeit zu frischem Leben und die Binnenschifffahrt gewinnt wieder Interesse für das große Publikum, denn nicht allein die Wasserfahrten zu gewerblichen Zwecken, auch die Lust- und Vergnügungsfahrten, die Angelsei usw. nehmen um die schöne Jahreszeit einen bedeutenden Platz in unserem öffentlichen Leben ein. Wie aber auf dem Lande die Polizei notwendig ist, um im durcheinanderlaufenden Gedränge der Menschheit Ordnung zu halten, so kann auch auf dem Wasser die sorgende Hand des Geleites nicht entbehrt werden. Diese sorgende Hand aber führt die Wasserpolizei, aus deren Wirkungskreis viele Leute wenig oder gar nichts wissen.

Was ist zum Beispiel ein „Brigittabel“? Die Antwort

auf diese Frage vermögen wahrscheinlich nur Wenige zu geben. „Brigittabel“ oder „Brigittabel“ heißen in der Mark Brandenburg (zum Beispiel in Spandau, in Köpenick, in Neu-Ruppin) die Wasserpöchte, welche die Aufsicht über die Fischerei, aber auch über allerlei Wasseranlagen, Buhnen, Schleusen, Anlegestellen usw. haben. Der Name ist sehr alt und kommt schon im Jahre 1108 in Urkunden vor.

Die Wasserpöchte! Sie ist eine der interessantesten und wichtigsten Behörden trotz ihres geringen Bekanntheitsgrads. Man sieht wohl auf den Dammengewässern hin und wieder einen kleinen Dampfer fahren, der am Heck eine weiße Flagge mit dem schwarzen preussischen heraldischen Adler führt, oder das Zeichen eines anderen Bundesstaates führt. Man sagt sich auch, daß dieser Dampfer der Strompolizei gehöre, welche mit den Wasserbauern zu tun habe. Die Wasserpöchte hat aber viel umfangreichere Aufgaben, als die Erhaltung und Überwachung der Deiche, der Buhnen, der Schleusen und die Erhaltung der genügend tiefen Fahrtrinne.

Da drüben am Ufer des Flusses liegen ein paar große Lastkähne vertaut. Einer von ihnen ragt hoch aus dem Wasser heraus: er ist leer. Die Beamten der Wasserpöchte auf dem Dampfer überzeugen sich davon, ob die Kähne nicht etwa an einer Stelle liegen, wo dies nicht gestattet ist. Sie überzeugen sich davon, daß die Kähne genau parallel zum Ufer liegen und so weit von der Mitte der Fahrtrinne entfernt, daß ein Verkehrshindernis nicht entsteht. Die Höhe des leeren Kähnes wird gemessen; er darf nämlich nur bis einem bestimmten Maße aus dem Wasser hervorragen. Auch der Tiefgang der Schiffe ist vorgeschrieben, ebenso die Höhe und Breite der Ladung. Es wird die Befestigung der Steuer geprüft; vor allem aber kümmert sich die Wasserpöchte um die Insassen dieser Kähne. Eine alte Verordnung besagt zum Beispiel, daß sich auf einem Flußkahn keine Schießgewehre befinden dürfen; denn die Verführung zur Wilderei ist für die Schiffer, die nachts an einsamen Stellen anlegen, gar zu groß. Eifrig forschet die Wasserpöchte auch in den Dienstabüchern der auf den Schiffen Angestellten; denn es ist ein alter Trick schwerer Verbrecher, dadurch gewissermaßen aus der Öffentlichkeit zu verschwinden und sich der Verfolgung zu entziehen, daß sie auf binnenländischen Fahrzeugen Dienste nehmen, weil sie hier fortwährend unterwegs sind und in größeren Orten gar nicht an Land zu gehen brauchen. Ebenso bekümmert sich die Wasserpöchte um die Bemannung der Flöße, hält darauf, daß diese Flöße in vorchriftsmäßiger Ordnung fahren und nur an bestimmten Stellen anlegen, daß dies so geschieht, daß andere Fahrzeuge nicht gefährdet werden, und schließlich wird die Ablagerung des Floßholzes polizeilich überwacht, da auch dafür eine Menge von Vorschriften bestehen.

Genau geregelt ist der Personenverkehr auf den Dampfern. Die Schiffe dürfen nicht zu viele Passagiere aufnehmen, und es müssen Maßregeln zur Rettung der Passagiere vorhanden sein, wenn einem Schiffe ein Unglück widerfahren sollte. Die Wasserpöchte prüft die Tüchtigkeit der Schiffsmaschinen, die Sicherheit der Schiffsförner.

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Jetzt quoll eine weiße Miststümme zu ihm herein. Er lächelte den Löwen, er.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit“, sang die weiße Stümme.

Er sprang auf und ging in den Saal hinüber. Lisa war die Sängerin.

Der Beifall wollte nicht enden, der ihr zuteil wurde. Sie aber ließ die Augen suchend umherischweifen, bis sich ihr und Daniels Blicke kreuzten.

Sie sang noch zwei Lieder. Dann nahm ein Referendar, der als Balladenfänger in der Gesellschaft beliebt war, ihren Platz ein.

Hans hatte schon eine Erfrischung für sie besorgt.

Sie nahm sie dankend entgegen, und ein Weißer löcher schritten sie plaudernd in dem grünen Gang auf und ab. Sie sprachen von der Kinderzeit, von Großmutter Groß, von dem treuen Lord und erinnerten sich einiger toller Streiche und lachten. Aber hinter all dem brante die jäh aus Schutt und Asche aufgesprudelte heiße Quelle.

Jetzt schilderte Lisa, wie sie am Einsegnungstage vergebens auf einen Händedruck von ihm gewartet habe.

„O gnädige Frau, was war ich damals für ein Unsel!“ rief er mit verhaltener Stimme.

Sie lächelte, und ihr flammender Blick glitt über sein zerkratztes Gesicht. „Jetzt aber, nicht wahr, jetzt wollen wir wieder Freunde sein?“ Sie hielt ihm ihre schlanke Hand hin.

„Ich war immer Ihr Freund, gnädige Frau“, flüsterte er und führte ihre Hand an die Lippen.

Er küßte, wie ein Juden durch ihren Körper lief. Zwei Hände umflammten seinen Arm, und eine leiden-

schaffliche Stimme flüsterte: „Bleibe mein Freund... Bleibe es!“ Ein erklickter, schluchzender Ton, dann... dann stand er allein...

Wachte oder träumte er?...

Rangsam ging er in die Gesellschaftsräume zurück. Gleich im ersten Zimmer stand Lisas hohe Gestalt inmitten der Hausdächer. Sie plauderte mit heiterer Miene und stichtlichem Mutterstolz von ihrem Töchterchen.

Er hatte wohl nur geträumt...

Den Rest des Abends brachte er im Herrenzimmer zu. Da war eine erregte Debatte im Gange. Die Berliner Zeitungen brachten einen Bankprozeß, und des Präsidenten Ansicht betreffs der Schulfrage stand der des Herrn Bankiers Herzberg vollständig entgegen. Herzberg wollte nichts von einer Schuld des vor den Schranken des Gerichts stehenden Bankdirektors wissen, während der Präsident dem Schuldigen nicht einmal mildernde Umstände zu billigte.

Die Anwesenden teilten sich in zwei Parteien, deren eine mildernde Umstände in Betracht zog, während die andere ganz der Ansicht des Präsidenten war. „Ich bleibe dabei“, sagte letzterer jetzt, und seine Stimme hatte einen scharfen Klang, „wer mit dem Gelde vertrauensseliger Menschen derartige unsichere Spekulationen treibt, verdient kaum Nachsicht, wer aber noch dazu so, wie dieser Bankdirektor es getan hat, seine Mitarbeiter, Berufskollegen raffiniert zu täuschen weiß, um für sich als Lebewohl Unsummen zu verbrauchen, der verdient absolut keine Nachsicht.“

„Bitte, letzteres ist Privatfache“, fuhr Herr Walter Herzberg gereizt auf. „Ich meine, es sind nur die geschäftlichen Umstände in Betracht zu ziehen. Das Publikum hat seinem Mißtrauen, gerade als der Angeklagte Krisen zu überwinden hatte, alles selbst zuzuschreiben.“ Nach diesen Worten drehte der Herr Bankier den Anwesenden brüsk den Rücken und ging in das Nebenzimmer.

„Unangenehmer Geselle... aber die Frau ist Freundin

meiner Tochter“, bemerkte der Präsident halb laut zu Hans, der neben ihm stand.

„Ist verdächtig fischig“, lachte der anwesende Rittergutsbesitzer laut.

Diese lachende Äußerung traf Hans ins Herz und er wedte da ein Ritzern und Beben, und als er wenig später Frau Lisas Abschiedsworte mit stummer Verbeugung erwiderte, suchte ein bang forschender, fragender Blick in ihren Augen zu lesen.

Die aber redeten eine andere Sprache.

18. Kapitel.

Auf dem Heimwege dann, in der dunklen Nacht, hatte Hans den Vorlas gesucht, im Herzbergischen Hause Visite zu machen. Aber diese Absicht, hinter der Wünsche brannten, war nicht zur Ausführung gekommen. Er kämpfte mit den leidenschaftlichen Regungen und der besseren Einsicht. Und Gustavs große, blaue Augen blühten mit banger, vorwurfsvoller Frage in diesen Kampf hinein und trugen dazu bei, daß seine männliche Besonnenheit siegte und jede Annäherung an Lisa von seiner Seite unterblieb.

Der Winter verging, der Frühling rückte ins Land. Da unternahm Hans und Fritz weite Wanderungen in die Umgegend. Hierzu hatte Hans angeregt; denn der Prozeß des Bauern Defens gegen den Oekonom Klaasen, der augenblicklich des ersten entschieden worden war, hatte ihm mancherlei zu denken gegeben. Nun lehrten sie oft im Bauer- und Fischerhäuser ein, beobachteten und lernten Sitten und Denkweise der Menschen kennen und pfückten manch ein Blümlein Erkenntnis. Aber auch in der Stadt gingen sie diesem Streben nach. Da suchten sie besonders gern ein schönes, neues Restaurant auf, in dem Handwerker und Geschäftsleute verkehrten.

Fortsetzung, folgt.

und die Kenntnisse und Fähigkeiten der Schiffsangestellten betriebs des Schleppens von Fahrzeugen, sei es durch Dampf, sei es durch Treideln, das heißt durch Ziehen an Tauern vom Ufer aus, wobei das Treideln durch Menschen, durch Pferde oder durch elektrische Lokomotiven erfolgen kann; die Regulierung des Verkehrs an den Schleusen, die Innehaltung der Vorschriften betriebs des Segelns größerer Lastfähnen auf Flußläufen, Seen und Kanälen, betriebs des Vorbeifahrens von Fahrzeugen aneinander, sei es von entgegenkommenden, sei es von überholenden Schiffen.

Das alles untersteht der Wasserpolizei und macht den Beamten sehr viele Arbeit. Besondere Bestimmungen regeln den Verkehr von Fahrzeugen in der Nähe von Brücken, weil hier häufig die Telegraphenabel, die im Fluglauf liegen, durch die Schiffe gefährdet werden können. Deshalb ist auch das Ankerlegen streng verboten. Ebenso wichtig sind die Vorschriften für die Fahrzeuge beim Passieren von Durchlässen, über welche die Eisenbahn oder die Landstraße geht. Mit größter Strenge muß darauf gehalten werden, daß durch die Inlassen der Rähne der Fluglauf nicht verunreinigt wird, und umfangreiche Maßregeln hat die Wasserpolizei in Zeiten von Epidemien zu treffen, da solche sehr häufig durch die Flußschiffe verschleppt und durch die Inlassen der Rähne ganze Flußläufe verunreinigt werden. Die Wasserpolizei überwacht auch alle Fabriken und alle andern industriellen Etablissements, die an den Wasserläufen liegen und ihre Abwässer dem Fluß zuführen. Schon um zu verhindern, daß sämtliche Fische in einem Fluß getötet werden, ist das Einlassen von gefährlichen Abwässern in Flüsse oder Seen zu vermeiden.

Die Wasserpolizei bekümmert sich endlich um die Fährleute, sowohl ihren Dienst wie die Sicherheit der Fahrzeuge. Sie sieht nach den Wassermüllern, ob diese nicht etwa zu hoch Wasser aufstauen, so daß durch den Rückstau für die weiter oberhalb gelegenen Grundstücke Wasserschaden und Überschwemmung entstehen. Sie überwacht den Transport gefährlicher Waren, wie Pulver, Dynamit auf den Flüssen. Sie verhindert die Uferbesitzer, daß diese auch nicht auf ihren Grundstücken Anlagen machen, welche für Fischerei, Stromschiffahrt usw. hinderlich oder gefährlich sind. Sie duldet nicht, daß die Müllerer Wasser durch Gräben dem Fluße entziehen, ohne es wieder in den Fluß zurückzuführen, und zwar in reinem Zustande und noch innerhalb ihres eigenen Grundstücks.

Auch der Nachtverkehr auf den Flüssen, die Beleuchtung der Schiffe, der Brücken, der Durchlässe muß von der Wasserpolizei gesichert werden. Im Winter wird darüber gewacht, daß niemand ohne besondere Erlaubnis Eis aus dem Wasserlauf entnimmt, und wenn im Frühjahr der Eisgang kommt, dann hat die Wasserpolizei umfassende Vollmachten und Rechte; denn wenn die Deiche, welche vor Überschwemmung schützen, in Gefahr geraten, hat die Wasserpolizei das Recht, ohne weiteres die Bevölkerung ganzer Ortschaften zu Arbeiten an den gefährdeten Deichen und Dämmen heranzuziehen, ebenso wie sie das Recht hat, Ausschreibungen auf Material zur Erhaltung und Sicherung der Deiche, also Holz, Fackeln, Sandlände, Stroh, Dünger zu veranlassen. Wer in solch gefährlichen Augenblicken, sei es mit Lieferungen, sei es mit seiner Arbeitskraft und seinem persönlichen Eingreifen, den Anordnungen der Wasserpolizei nicht Folge leistet, hat hohe Strafen zu gewärtigen. Diese bestehen nicht nur in ganz besonders hohen Geldbußen, sondern auch in Gefängnis.

Man sieht also: die Wasserpolizei übt eine umfangreiche Tätigkeit aus, die von höchster Wichtigkeit auch für die Öffentlichkeit ist.

Eine wichtige Ministerkonferenz.

Oesterreich und Italien.

Abbazia, 14. April.

Hier sind heute der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, und sein italienischer Kollege, Marquis de San Giuliano, zu wichtiger politischer Zweifelsprache zusammengetroffen. Die Konferenz der beiden Staatsmänner dauert bis zum 18. April. Man nimmt an, daß hier auch die Entscheidung in der albanischen Frage beziehungsweise bezüglich der von den beiden am meisten interessierten Mächten zu treffenden Maßnahmen gegen Griechenland fallen wird. Die beiden Minister wohnen in demselben Hotel.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser empfing in Korfu den griechischen Minister des Auswärtigen, Streit, dem er den Roten Adlerorden 1. Klasse verlieh.

Der Reichskanzler unterbrach seine Reise nach Korfu in München auf einige Stunden und konferierte längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling.

Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin wird sich auf ärztlichen Rat in den nächsten Tagen zur Kur an den Titisee im Schwarzwald begeben.

Die Ankunft des österreichischen Thronfolgers in München erfolgte am Dienstag vormittag im Sonderzuge. Der Erbprinz kam in Begleitung des Kaisers Franz Josef, um den Besuch, den der König und die Königin von Bayern im Juli v. J. am Wiener Hofe machten, zu erwidern. Auf dem Bahnhof, wo sich das bayerische Königspaar eingefunden hatte, fand großer Empfang statt. König Ludwig landete an den Kaiser von Oesterreich ein Telegramm, in dem er seiner Freude über den hochwillkommenen Besuch Ausdruck gab. Kaiser Franz Josef hat dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling die Brillanten zum Leopoldorden, dem Kriegsminister Freiherrn v. Kreß das Großkreuz dieses Ordens, sämtlichen bayerischen Staatsministern den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse verliehen.

Luftschiff und Flugzeug.

Verunglückter Fallschirm-Abstieg. Am Ostersonntag waren mehrere französische Flieger auf dem Flugplatz Alpern bei Wien zu Schaustellungen aufgestiegen. Der Oberpilot der Deperdussin-Werke Lemoine stieg zum Schluss mit dem Fallschirmkünstler Bourhis auf, und aus 400 Meter ließ sich der letztere aus dem Flugzeug herab. Der Fallschirm blähte sich aber nur zur Hälfte auf, zwei Schnüre waren am Haken der Flugmaschine hängen geblieben und ein Teil des Hakenstellers brach ab. Bourhis stürzte mit dem Fallschirm sehr rasch zur Erde nieder, wo er bewußtlos liegen blieb. Lemoine hatte durch die Beschädigung des Hakenstellers die Herrschaft über den Apparat verloren. Trotz verzweifelter Anstrengungen kam es zum Sturz. Der Apparat begrub den Flieger unter seinen Trümmern. Lemoine wurde lebensgefährlich verletzt, er hat einen Bruch der Schädelsbasis erlitten. Ferner hat er einen Arm und ein Bein gebrochen.

Der Kampf um das Salvarsan.

Ämtliche Richtigstellung.

Berlin, 14. April.

In den seit einiger Zeit mit großer Heftigkeit geführten Kämpfen um das von Geheimrat Ehrlich erfundene Heilmittel Salvarsan greift nun auch die preussische Regierung mit einer Richtigstellung ein, in der es unter anderem heißt:

Die von dem bei der Berliner Sittenkontrolle beauftragten Arzt Dr. Dreuw erhobenen Angriffe gegen das Salvarsan und dessen Erfinder, den Wirklichen Geheimen Rat Professor Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M. haben in jüngster Zeit in der Presse auch zu Angriffen gegen die Medizinalbehörden Veranlassung gegeben, denen zum Vorwurf gemacht wurde, daß sie nicht wegen der angeblich zahlreichen durch das Salvarsan veranlaßten Todesfälle die Anwendung des Mittels verboten oder wenigstens eine Maximaldosis für das Salvarsan vorgeschrieben hätten. Diese Vorwürfe können nicht als berechtigt anerkannt werden.

In der Regierungserklärung heißt es weiter, daß die Medizinalbehörden selbstverständlich die Anwendung des Salvarsans und seine Wirkung auf das sorgfältigste verfolgt haben. Es wurde festgestellt, daß keinerlei Zwangsverfahren stattgefunden hat und die Heilwirkung des Mittels eine sehr erfreuliche ist.

Der italienische Eisenbahnerstreik.

Militärische Vorkehrungen.

Rom, 14. April.

Das Eisenbahnerland hat noch immer keinen endgültigen Beschluß darüber gefaßt, ob es nun wirklich noch in dieser Woche zu einem allgemeinen Eisenbahnerstreik kommen soll. Die Aufregung ist natürlich überall sehr groß.

Bedächtig in Regierungskreisen ist man völlig ruhig. Alle militärischen Vorkehrungen sind getroffen, und in den Seehäfen ist auch die Marine zur Anshilfe bereit. Das Risiko des Streiks, falls die Unüberlegtheit des Syndikats es dazu kommen ließe, ist so gut wie sicher.

Um in dem Fall, daß der Streik wirklich ausbricht, den Postverkehr nicht ganz einstellen zu müssen, wird die Marine längs der beiden Küsten mit Hilfe von Torpedobooten einen Postdienst einrichten. Auch soll das Maschinenpersonal der Marine eventuell einspringen, um in den größeren Städten den Betrieb in den Gas- und Elektrizitätswerken aufrechtzuerhalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Frage der Besetzung des Statthalterpostens von Elsaß-Lothringen wird in den nächsten Tagen in Korfu entschieden werden. Unter den eigentlich in Betracht kommenden Kandidaten wird neuerdings auch wieder der Oberpräsident von Schlesien, Fürst Hatzfeld zu Trachenberg, genannt, mit dem, wie man in Berliner parlamentarischen Kreisen wissen will, dieserhalb eingehende Verhandlungen gepflogen worden sein sollen.

Serbien.

Die vielfach gewünschte Änderung der Verfassung scheint Tatsache werden zu sollen, was aus folgender Erklärung des Ministerpräsidenten in der Kammer hervorgeht: Die Regierung ist in der angenehmen Lage, der Verfassung mitteilen zu können, daß der König damit einverstanden sei, daß die Große Skupschtina einberufen wird, wenn alle dringenden und wichtigen Fragen, auf deren Lösung das Volk wartet, rechtzeitig gelöst, das Budget erledigt und eine Einigung über die der Großen Skupschtina vorzulegenden Fragen betreffend Verfassungsänderungen erzielt sein wird. Für diesen Fall kann die Regierung erklären, daß die Verfassung über die Wahl zur Großen Skupschtina vor Ende dieses Jahres erlassen werden wird.

China.

Nun ist die Alleinherrschaft Yuanfushais durch die neue Verfassung gekrönt worden. Er hat die uneingeschränkte Macht im Lande wie früher der Kaiser; nur der Titel fehlt ihm noch. Durch die Bestimmungen der Verfassungsänderung verlieren die Kabinettsmitglieder ihre Würde als Staatsminister und werden zu gewöhnlichen Abteilungs-Vorstehern degradiert. Dadurch wird den Kabinettsmitgliedern jeder Einfluß auf die Ernennung der höheren Beamtenstellen oder auf die Abschlüsse von Verträgen mit fremden Mächten beraubt. All dieses fällt in den Machtbereich des Präsidenten. Die parlamentarische Vertretung ist in nur eine Kammer, die den Namen Ensfjan, das ist „gesetzgebende Körperschaft“, führen wird, verwandelt worden.

Nordamerika.

Ein englischer Protest gegen die amerikanische Mexiko-Politik ist bei dem Staatssekretär Bryan eingetroffen mit der Forderung, die britischen Interessen in Tampico zu schützen. Der englische Botschafter erklärt, daß es sich hier nicht um den Schutz eines britischen Monopols handle, sondern um die Erhaltung eines der größten Reichthümer Mexikos im Interesse der ganzen Welt. Nicht nur die Oibassins und die Petroleumlager jener Gebiete seien zerstört, sondern auch die Quellen selbst seien jetzt gefährdet. Der Botschafter betont, daß die englische Regierung kein Interesse an den Quellen an sich habe, aber er müsse darauf aufmerksam machen, daß weitere Zerstörungen zu einer erheblichen Preissteigerung des Öls in der ganzen Welt führen müßten. Die Berichte der ausländischen Konsulate liegen es außer Zweifel erscheinen, daß die Rebellen nicht nur aus Lust am Zerstören, sondern auch aus Haß gegen alles Ausländische ihre Zerstörungen durchführen.

Mexiko.

Die Ermordung eines Deutschen hat in der Hauptstadt Mexiko große Erregung hervorgerufen. Es handelt sich um den 22jährigen Karl Jacobson aus Lübeck, der bei einem Ausflug nach Auztlo, einer Gegend, die wegen der zahlreich dort hausenden Banditen als sehr gefährlich bekannt ist, durch einen Schuß in den Kopf getötet worden ist. Die mexikanische Regierung läßt den Vorfall folgendermaßen erklären: Jermilichewskij saßen die deutschen Ausländer eine Anzahl von Rurales — regierungstreuen Landgendarmen —, die hinter ihnen herkamen, für Zapatisten an. Während der eine floh, schoß Jacobson mit seinem Revolver auf die vermeintlichen Verfolger und tötete sich schließlich selber mit seiner letzten Kugel.

Frankreich.

Ein Aufruf zur Wiedererrichtung der Monarchie hat anlässlich der bevorstehenden Kammerwahlen Victor Napoleon erlassen. Die Allmacht des Parlamentarismus und schwankende Regierungsgewalt zur Folge gelassene Rechtspflege wird nicht mehr geachtet. Man muß die Erfüllung ihrer hohen Aufgaben unabhängig und ohne Abhängigkeit zurückgeben. Die drückenden Steuern umhüllen alle Interessen. Das Parlament ist ohne zu rechnen. Das Budget, das 5 Milliarden kostet, hat seit fünf Jahren um eine Milliarde zugenommen. An diesem furchtbaren Anwachsen der Ausgaben ist die neue Militärgesetz nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil. Unter den gegenwärtigen Umständen kann die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit der Armee und das feste Gefüge verliehen, welches sie braucht, die Große Frankreich zu sichern. Wenn die Parteien sollten, dann würde ich die hervorragenden Männer der Nation anrufen, um mit ihnen auf der Grundlage der Volkssouveränität eine Regierung fruchtbarer und nationaler Verführung zu gründen.

Aus In- und Ausland.

Dublin, 14. April. Sir Edward Carson, der Führer der Ulster-Unionisten, nahm seinem Freiwilligen Bataillon ab. Die Bataillon waren vorher vom Bischof der englischen Kirche geweiht worden.

Paris, 14. April. Die aus Saigon gemeldet sind bei den Kämpfen mit Chinesenbanden an der indochinesischen Grenze u. a. drei deutsche Fremdenlegionäre getötet und zwar Mantel aus Klagen in Elsaß-Lothringen, aus Ruzig und Ruzig aus Raibingen.

Salvador, 14. April. Das deutsche Geschwader hat in der Richtung auf Punta Arenas die Helmschiffe Europa angetreten. Vor der Abfahrt dankte der Geschwaderchef den Vertretern der Regierung für die Aufnahme, die das Geschwader in Chile gefunden hat.

Nah und fern.

O Verteilung guter Bücher an Volksbibliotheken. Im Jahre 1913 sind durch die Deutsche Dichter-Gedenkstiftung über 600 000 Bücher an Volksbibliotheken verteilt worden. Es handelt sich um sorgsam ausgewählte Bücher, die den bedürftigen Büchereien auf dem Lande zufließen werden, um auch den Minderbegüterten die Werke der älteren und neueren Literatur zugänglich zu machen.

O Französische Luftschiffe in Deutschland. Zwei französische Luftschiffe, die in einem französischen Frankreich aufgestiegen waren und infolge des Witterungsverhältnisses nach Deutschland gelangten, kamen am Donnerstag gegen Mittag unweit des Ortes Dörfel bei Meiselwitz (S.-M.). Der Gemeindevorstand nahm ein Protokoll auf und berichtete an seine Dienstbehörde, die die weitere Untersuchung in die Hand nahm. Da nichts Verdächtiges gefunden wurde, nachmittags das Generalkommando des 4. Armeekorps Magdeburg telegraphisch Erlaubnis zur Abreise der Luftschiffe, die davon alsbald Gebrauch machten.

O Wahnsinnsthat einer Mutter. Anscheinend in einem Zustande geistiger Umnachtung hat die Frau des Anstaltungs-Kommissioners Schattschneider in Völs, Tirol, ihre vier Kinder im Alter von drei Monaten bis fünf Jahren zu ermorden. Sie brachte ihnen Feuerbraten lebensgefährliche Verletzungen bei, die sie selbst die Pulsadern und trank Lsgol. Ein Kind starb noch in derselben Nacht.

O Mißhandlung eines österreichischen Generals. Dem Korso in Fiume bemerkte der General Graf Salis-Seewis einen Soldaten, der nicht vorfinden konnte. Er beauftragte einen Korporal, den Mann in die Kaserne zu bringen. Darauf führte der Soldat auf den General und verfehlte ihm einen Schlag gegen die Brust und zog seinen Säbel, den Offizier nieder zu schlagen. Der Zugführer konnte die Augen des Soldaten durch einen Hieb mit dem Säbel aus der Hand schlagen. Der Soldat ergab sich, verkaufte in der Wohnung seiner Eltern Uniform gegen Zivilkleider und entkam.

O Schließung einer Spielhölle. Zum dritten Mal ist von der Polizei der als Fremdenasino allgemein bekannte Spielplatz in Meran geschlossen worden. Die Spielhölle verbreitet, nach denen die Spieler großen Verluste erlitten haben, und eine große Anzahl von Spielern haben. Dann heißt es auch, daß der reichliche Thronfolger käme nach Meran zu seinem Vater. Der Thronfolger sei inessen gegen die Spielhölle so erfolgte die Schließung. Man glaubt inessen nach der Abreise des Thronfolgers das Kasino geöffnet werden wird.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 16. April.

Sonnenanfang	5 ⁴⁴	Mondanfang
Sonnenuntergang	6 ⁴⁷	Monduntergang

1817 Staatsmann Rudolf v. Delbrück in Berlin geb. — 1883 Philologe Georg Curtius in Lübeck geb. — 1883 Schopenhauer in Jena gest.

O Bücherfabrikation. Wir reden nicht von den Buchdruckereien. Sie tun nur was rechtens ist und umsonst. Wir reden von den Gelehrten und denen, die so viel wie sie sind. Seit der Erfindung des Buchdrucks, der im Jahre 1460 an, sind rund 12 000 000 Bücher gedruckt worden. Aber viel, und doch erschaffen die Einzelheiten können uns besorgt machen. Die Zahl der Bücher, die im Jahre 1500 herum jährlich 1200 erschienen, stiegen die Zahlen zweihundert Jahre später ungeheuer an: 10 000 jährlich. Dann ging es in den Lauf vorwärts. Und die jährige Jahresleistung hat sich die 200 000 überschritten. Die Zahlen verstehen sich auf die ganze Welt; bleiben aber noch immer hinter die Tatsachen zurück, weil sie nur die durch Kataloge sonstigen Ankündigungen bekannt werden können zusammenfassen. Wir haben nämlich nicht nur eine weltweite Literatur, die das Licht des Tages auf sich zieht, oder Unankündigtheit scheint. Es gibt viele Bibliotheken von Werken fremder oder unbekannter Art, die es nicht einmal zur allgemeinen Registrierung kommen. Das Trübsale ist nur, daß viele Bücher eben nur gedruckt zu werden brauchen. Und das zum Teil verpflichtet ist. Man könnte sich sonst das Bild machen als eine neue Strafe denken, gegen die alle sonstigen Arten geradezu Vergnügungen sind. Ob die Welt litt, ob die Glückseligkeit der Menschen, ihre Lüste, ihr Triebleben ein anderes würde, nicht wissen, aber die Weisheit reicher wären, wenn sie wüßten, auf den Gedanken käme, alle Bibliotheken zu zerstören? Nur wer mit eine richtige Antwort bekommt, wird es sein, würde eine Antwort bekommen.

•• Zu unserem gestrigen Artikel über die un-
günstigen Verhältnisse auf dem hiesigen Staatsbahnhof
wird uns mitgeteilt, daß von einem Ausverkaufsein der
Fahrkarten nicht die Rede sein könne, daß vielmehr die Be-
stände in großer Zahl vorrätig wären. Es wird nicht in
Zweifel gezogen, daß in dieser Beziehung und auch im Ab-
satz des Publikums die Beamten ihre volle Pflicht tun,
das aber nichts an der Tatsache, daß die Eisenbahn-
verwaltung am hiesigen Bahnhof in Bezug des Fahrkarten-
schalters einen Zustand bestehen läßt, wie er heutzutage auf
dem kleinsten Bahnhof mit Bahnverbindung nicht mehr anzu-
treffen ist und der sich bei einem hier immer steigenden
Verkehr als unhaltbar erweist, denn statt das Publikum nach
Entnahme der Fahrkarten nach dem Bahnsteig abfluten kann,
gerät es in eine Sackgasse, in der ein beängstigendes Gedränge
herrscht und wodurch der ganze Verkehr gehemmt wird. Wir
hoffen zuversichtlich, daß diesmal unsere Anregungen nicht
ungehört verhallen, sondern daß die Eisenbahnverwaltung
angekündet an die Umgestaltung unseres Bahnhofs, die eine
bezügliche Notwendigkeit ist, herangeht.

•• Vortrag. Am Freitag, am 9. April, findet im
„Hotel Hammer“ ein unentgeltlicher Vortrag über eine neue
Buchführung statt, die sich hauptsächlich zum Selbstfahren für
selbständige Gewerbetreibende eignen soll. Bei der großen
Bedeutung einer geordneten Buchführung für alle Gewerbe-
stände, halten wir es für angebracht, den Besuch des Vor-
trags zu empfehlen. Damen haben ebenfalls Zutritt.

•• Aus dem Turnverein. Zu dem Gause der
Rhein-Ros. i. Saues in Oberlahnstein sind die Vorbereitungen
eifrig im Gange. Aus dem hiesigen Verein beteiligen sich
eine größere Zahl Turner am Einzelwettkampfe. Auch an
dem vollständigen Wettkampfe, welches der Turnverein
Goblenz-Neuenhof bei seinem 50jährigen Jubiläum veran-
staltet, nehmen mehrere Mitglieder teil.

•• Als vorzüglicher Rosenzweig wird im praktischen
Ratgeber die neuere Sorte „Fest und viel“ empfohlen. Der
hochste Stamm ist von unten bis oben mit glatten, äußerst
festen Rosen, bis 50 Stück an einer Pflanze, besetzt. —
Diesen unsern Lesern, die näheres zu erfahren wünschen,
erhalten wir auf Wunsch die betreffende Veröffentlichung vom
Verlag des Ratgebers im Obst- und Garten-
bau in Frankfurt a. O. kostenfrei zugesandt.

•• Feuerlöschwesen. In diesem Jahre wird eine
allgemeine Revision der Feuerlöschrichtungen sämtlicher
Gemeinden des Kreises durch Feuerlöschdirektor Herrn
H. Tropp zu Biebrich a. Rh. stattfinden.

•• Die Handwerkskammer hat ihre Bureaus aus
dem Erdgeschoss in den zweiten Stock ihres Hauses Adelheid-
straße Nr. 13 verlegt. — Die Frühjahrsitzung der Hand-
werkskammer findet am 23. April nicht statt. Sie ist auf
einen späteren, bisher noch nicht festgesetzten Tag verschoben
worden.

§§ Schwurgericht. Die bevorstehende Tagung des
Schwurgerichts wird nur drei Verhandlungsgegenstände und
ebenfalls viele Sitzungsstage umfassen. Außer den bereits mit-
geteilten Terminen steht nur noch ein solcher gegen den jungen
Eck aus Eichenbach wegen Tötung seines Vaters zu erwarten.
In dieser Sache ist allerdings bis zur Stunde die Vorunter-
suchung noch nicht abgeschlossen. Die beteiligten Sachver-
ständigen Ärzte sind nämlich verschiedener Meinung darüber,
ob der Tod des Vaters durch den Sturz oder durch die ihm
von seinem Sohne beigebrachte Verletzung herbeigeführt
worden sei und zurzeit wird darüber ein Obergutachten ein-
geholt. Nichtsdestoweniger ist wohl anzunehmen, daß die
Sache noch für die nächste Schwurgerichtstagung spruchreif
wird.

•• Zuschlagfreier Uebergang auf D-Züge. Nach
neuer Bestimmung des preussischen Eisenbahnministers soll es
Reisenden, die eine Fahrkarte für einen Personenzug oder
einer zuschlagfreien Eilzug besitzen, gestattet werden, einen
vorher fahrenden zuschlagpflichtigen Schnell- oder D-Zug,
wenn der Personenzug oder der Eilzug aus demselben Zug-
bezirk kommt, zu benutzen, wenn der Personenzug oder Eilzug
Verpätung hat, daß mit ihm voraussichtlich der nächste An-
schluß in der Uebergangsstation nicht mehr erreicht werden
kann.

•• Giftige Frühlingsblüten. Wenn die warme
Frühlingsonne die ersten Blumen und Blüten hervorruft,
so erscheinen neben den süß duftenden Lieblingen der Menschen
auch solche, die in ihrem Duftengewand tödliches Gift bergen.
Zu ihnen gehört die Seidelbast, ein meterhoher Strauch,
der in den Laubwäldern schon im Februar und März
seine purpurnen, honigreichen, aber äußerst giftigen Blüten
entfaltet. Gleich gefährlich ist der in Parks und Gärten häufig
als Zierstrauch anzutreffende Goldregen, dessen gelbe Blüten-
trauben schwer giftig sind. Selbst die allgemein beliebte
Waldrose mit ihren duftigen Blütenbüscheln ist eine Gift-
pflanze, die leicht Gefahr bringen kann. Ganz entschieden
muß davon gewarnt werden, giftige Blüten in den Mund
zu nehmen.

•• Nassauische Brandversicherungsanstalt. Für die
Nassauische Brandversicherungsanstalt ist das Jahr
1913 sehr ungünstig und durchaus anormal verlaufen, brachte
es doch der Anstalt seit ihrem Bestehen trotz der im großen
und ganzen kühlen Witterung den höchsten Schaden, der mit
1215 441 Mk. sogar die schadensreichsten Jahre 1879 mit
1195 602 Mk. und 1883 mit 1180 489 Mk. Schaven
übersteigt. Dabei ist die Zahl der Schadensfälle gegenüber
dem Vorjahre lange nicht im gleichen Maße wie die
Schadenshöhe gestiegen, indem 536 Schadensfälle in 1912
rund 688 082 Mk. Schaden verursachten, in 1913 dagegen
389 Schadensfälle fast den doppelten Schaden mit 1912
verursachten. Zum größten Teile ist dieses schlechte Schaden-
ergebnis des Jahres 1913 auf zahlreiche industrielle Brände
zurückzuführen, indem die acht größten Brände, welche in
der Industrie betreffen, einen Schaden von rund 481 146
Mk. erbrachten. Im ganzen waren 10 Brände mit über
20 000 Mk. Schaden zu verzeichnen und zwar am 5. März
in Birges mit 91 409 Mk., am 12. Oktober in Niederlahn-
stein mit 80 191 Mk., am 3. Juni in Wüdingen mit 78 492
Mk., am 19. Dezember in Wilsenroth mit 57 440 Mk., am
31. März in Hachenburg mit 55 091 Mk., am 25. Juli in

Obernassel mit 53 701 Mk., am 30. September in Nieb mit
41 290 Mk., am 3. Dezember in Hofheim mit 23 963 Mk.,
am 15. April in Neunkirchen mit 21 230 Mk. und am 1.
Mai in Oberwalluf mit 20 410 Mk. Schaden. Insgesamt
waren 56 Brandfälle mit über 5 000 Mk. Schaden zu ent-
schädigen.

Bunte Zeitung.

Die braunschweigische Goldigungsuppe. Anlässlich
der Geburt des Thronfolgers in Braunschweig hatten be-
kanntlich mehrere Dörblicher Offiziere eine Goldigungs-
fahrt im Flugzeug nach Braunschweig unternommen und
über dem dortigen Schloss prachtvolle Blumensträuße ab-
geworfen. Einer der Offiziersflieger aber hatte auch eine
riesige Wachsuppe für den kleinen Prinzen bestimmt. Er
warf auch das Paket über dem Schloss ab. Der heftige
Wind jedoch entführte die Suppe, die nun ihren vorher-
bestimmten Landungsplatz in den Gärten des Schlosses
nicht fand und abgetrieben wurde. Seit der Zeit wird sie
nicht mehr gesehen. Wahrscheinlich hat sie der eifrige
Küchen als „Geschenk des Himmels“ betrachtet und als
Andenken an den 18. März aufgehoben.

Wann sollen wir essen? Nach der Ansicht des fran-
zösischen Professors Vergoniz leben wir total verkehrt.
Er betrachtet den Verbrauch der Kräfte des arbeitenden
Menschen und ist dann zu dem Resultat gekommen, daß
wir unserem Körper zu ungeeigneter Stunde in unseren
Mahlzeiten Erfrischung zuführen. Nach seiner Anschauung
müßten wir die Hauptmahlzeit um 7 1/2 Uhr morgens zu
uns nehmen, eine leichtere Mahlzeit, etwa mit einer Tasse
Tee gewürzt, sollte um 4 1/2 Uhr nachmittags folgen, und
endlich könnten wir dann um 8 1/2 Uhr abends wieder ein
wenig reichlicher frühstücken. — Der Lust hat, kann es ja
einmal probieren, Professor Vergoniz garantiert für einen
guten Erfolg.

Wie man billig reisen kann. Ein Engländer hat
jetzt festgestellt, daß man in Belgien für wenig Geld die
weitesten Reisen machen kann. Wie er uneigennützig aus-
plaudert, kostet dort eine Eisenbahnfahrkarte dritter Klasse
etwa 15 Mark und für diese kann man eine zweiwöchige
Reise durch das Land machen. Für den noch geringeren
Preis von etwa 10 Mark ist der Engländer das ganze
belgische Staatsbahnnetz abgefahren, das er selbst mit
4625 Kilometer angibt. Nach dieser Preisberechnung ist
Belgien allerdings das Land der billigsten Eisenbahn-
fahrten.

An die falsche Adresse. Der kürzlich verstorbene
Begründer der französischen Zeitung „Matin“ erzählte
selbst eine niedliche Geschichte, die ihm in Neapel passierte.
Als er einst allein durch eine dunkle Straße ging, erhielt
er plötzlich einen Stoß. Edwards nahm an, daß der
Mensch, der ihn gestoßen hatte, ein Straßenräuber sei,
um so mehr als er entsetzt meinte, daß seine Taschenuhr
verschunden war. Er eilte sofort dem Fremden nach,
verprügelte ihn mörderisch und nahm ihm den Raub
wieder ab. Zu Hause angelangt, mußte er aber die un-
angenehme Entdeckung machen, daß er den Unrechten
erwischt habe, und daß ihm nun nichts anderes als schleunige
Flucht übrig blieb. Er reiste nach Paris und von dort
aus schickte er dann die widerrechtlich erlangte Uhr und
ein Schmerzensgeld zum Ausgleich seiner übertriebenen Tat
nach Neapel zur Übergabe an den Überfallenen.

•• Unfug englischer Wahlrechtserinnen. Die Aus-
schreitungen der Suffragetten wechselten vom Verbrechen zu
Kindereien. In einer Versammlung in Bradford wurde
der erste Redner, das Unterhausmitglied Ramsay MacDonald
mit einer Weiblichkeit beworfen, der zweite Redner fort-
während unterbrochen. Als man die Ruheherstellerinnen
hinauswarf, entdeckte man, daß eine Suffragette sich mit
einer Kette an ihren Sitz gefesselt hatte. Unter großen
Lärm wurde der Sitz mit einem Stemmeisen los-
gemacht und dann das fanatische Weib mit dem Stuhl
an die frische Luft gesetzt.

Aussterbende Bäume. Seit einer Reihe von Jahren
wird in Amerikas Wäldern eine vernichtende Raubwirts-
schaft getrieben. Namentlich ist es das rote Bederholz
und der weiße Balmholzbaum (Gidron), die durch die
struppellose Abholzung im Aussterben begriffen sind. Beide
Holzarten haben auch in der deutschen Industrie stark
Verwendung gefunden. Das Bederholz wurde zur
Fabrikation von Bleistiften verwendet, das harte, aber
biegsame Gidronholz für Speichen, Hammerköpfe, Wagen-
achselschwinge usw. Aus dem Abfall des Bederholzes wurde
außerdem das sogenannte Bederöl gewonnen, das in
Deutschland für chemische Zwecke und auch zum Polieren
von Parkettböden Verwendung findet.

Kindermarkt in Friedrichshafen! Von Etrol aus
wandern alljährlich zum Frühjahr eine Anzahl Kinder in
die deutschen Grenzgebiete ein, um sich hier für die Dütung
des Viehes zu verdingen. Ein solcher Kindermarkt hat
jetzt in Friedrichshafen stattgefunden. Erschienen waren
210 Etroler Hütelinder (171 Knaben und 39 Mädchen),
um auf dem dortigen Markte für Hütelstellen vermiert
zu werden. Die Bezahlung für die jugendlichen Arbeits-
kräfte ist sehr verschieden und schwankt bei den Knaben
zwischen 50 und 250, bei den Mädchen zwischen 70 und
170 Mark für die Saison. Über diejenigen Bauern, welche
die Hütelinder roh behandeln und sie vielfach um den
Lohn betrogen haben, ist durch die Hütelinder ein schwarzes
Buch angelegt worden, das 15 Namen aufweist. Mit der
größten Bereitschaft werden die Kollegen und Kolleginnen,
oft unter Vorzeigung von Gerichtsurteilen, gewarnt, bei
diesen Arbeitgebern in Dienst zu treten.

Chemänner auf Miete! Die New Yorker Stimmrecht-
lerinnen haben ein neues Mittel zur Aufbarmachung der
Chemänner gefunden. „Ich möchte für mein Leben gern
tanzen“, sagte auf einem von den Stimmrechtlerinnen ver-
anstalteten Fest eine junge Dame, „so gern, daß ich noch
etwas draufzahlen würde, wenn mich ein Mann zu einem
Walzer aufforderte.“ Als Frau Gillette, die Vorsitzende
des Stimmrechtlerinnen-Verbandes, diese Worte vernahm,
sagte sie: „Ich habe einen sehr braven, folgamen Mann
und bin bereit, Ihnen diesen Mann für den ganzen
Abend als Tänzer zu vermieten, wenn Sie mir für jeden
Tanz eine Mark zahlen. Dieser niedrige Preis steht in
gar keinem Verhältnis zu dem wirklichen Werte meines
Mannes. Was ich mit ihm heute verdiene, soll zum
Besten der Stimmrechtlerinnenfrage verwendet werden.“
Der Mietvertrag wurde geschlossen, und Dr. Gillette,
ein bekannter New Yorker Chirurg, machte gute Miene zum
bösen Spiel und tanzte mit der Dame, die sich seine
Tanzbeine gesichert hatte, bis vier Uhr morgens, so daß
aus seiner Tätigkeit der Kasse der Stimmrechtlerinnen
24 Mark zugeführt werden konnten.

Seltenes Versteck für Schmuggelware. Die Tochter
des amerikanischen Straßenbahnkönigs Griggs hat sich
in eigenartiger Weise gegen die Gesehe vergangen und
wird sich jetzt dafür vor den Gerichten zu verantworten
haben. Sie kam vor einigen Tagen von einer kleinen
Kreuzreise aus Paris wieder nach London, wo sie selbst-
verständlich auch nach etwas Verzollbarem gefragt wurde.
Sie verneinte diese Frage, aber das scharfe Auge des
Gesehes machte. Ein quiekender Ton zeigte den Zoll-
beamten die Richtung an, in der sie ihre Nachforschungen
anstellen mußten, und da entdeckten sie zum größten Er-
staunen drei niedliche kleine Hündchen, von denen jeder
ein stattliches Sämmchen wert war. Die junge Dame
und ihre Begleiterin hatten den Hündchen ein warmes
Nest in ihren — Seidenstrümpfen eingerichtet.

Ein millionenschwerer Junge. Eines der reichsten
Kinder dürfte jetzt wohl ein 14jähriger Knabe in New York,
John Nicholas Brown, sein, der schon in seinen ersten
Lebensjahren eine gewisse Verühmtheit genoss. Während
er aber damals „nur“ 45 Millionen sein eigen nannte,
wird er jetzt durch eine weitere Erbschaft über 90 Mil-
lionen Mark herrschen können. Der Vater des Millionen-
jungen war der Begründer der Universität von Providence
auf Rhode Island und starb wenige Tage nach dem
Geburtsstage seines einzigen Sohnes, den er zum Erben
eingesetzt hatte. Die Mutter des jungen Brown war
Natalie Dreiser, die Schwester von Frau George
Benderbist. Der Zuwachs zu dem Vermögen stammt aus
einem Legat seines Großvaters, des Textilindustriellen
John Cater Brown, dessen Hinterlassenschaft 100 Millionen
betrug.

Wo ist der beste Gatte zu finden? Diese Frage,
die für jedes junge Mädchen von größter Wichtigkeit ist,
wird jetzt von der österreichischen Gräfin Edoeda, die in
der Votschaft zu Washington zu Besuch weil, dahin
beantwortet, daß der Amerikaner von keinem anderen
Manne übertroffen wird. Die Hauptsache scheint bei der
Beurteilung darin zu liegen, daß der Amerikaner seine
Frau auf Kosten seiner eigenen Bequemlichkeit glücklich
macht, und für die Frau alle Sorgen aufhebt, sobald sie
die Ehe eingeht. — Unsere deutschen Männer dürfen des-
halb aber nicht gleich mutlos werden, denn die deutschen
Frauen werden sätliche Liebe und vorsorgende Aufmerk-
samkeit sicher einzuschätzen wissen, denn diese Eigenschaften
fehlen dem Amerikaner — nach der Gräfin Edoeda —
vollständig.

Das Ende des „Mondscheins“. Allen denen, die
bezüglich ihres Haarwuchses von Mutter Natur stief-
mütterlich behandelt werden, und die sich infolgedessen
eines „Mondscheins“ erfreuen dürfen, soll jetzt geholfen
werden. Ein Menschenfreund, Jerry Collins mit Namen,
hat sich jetzt zu einer Fahrt nach Zentralamerika an Bord
des Dampfers „Manchioneal“ eingeschifft. Denn dort in
Zentralamerika wohnen noch Indianerstämme, die das
Geheimnis eines seltenen, kostbaren Haarwuchsmittels
kennen, das die kahlsten Köpfe innerhalb 60 Tagen mit
dem schönsten Haarwuchs schmücken soll. Dieses Ge-
heimnis will Jerry Collins erschließen, um seinen Mit-
menschen zu helfen und wahrscheinlich — viel Geld damit
zu verdienen. Immerhin, die Hoffnung ist ein prächtiges
Blümlein, pflückt sie alle ihr Herren im „Mondschein“!

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Kessel-Flieger. Denken Sie, Herr Leutnant, meine
Freundin Elise ist von Pégoud als Passagierin eingeladen
worden. — „Ja, jeder hat eben seine eigene Art, hübschen
Fräulein den Kopf zu verreiben.“

Glück im Unglück. Er: „Teufel, jetzt habe ich die
brennende Zigarre mit dem verkohnten Ende in den Mund
gesteckt!“ — Sie: „Ein Glück, daß du es noch gleich ge-
merkt hast!“

Anzulebige Mode. (Bei der Modistin.) „Ja, sehr schön!
Nur die Schleife an dem Kleid gefällt mir nicht. Könnten
Sie vielleicht dafür etwas anderes erdenken und das Ganze
bis heute abend zehn Uhr in meine Wohnung schicken?“ —
Modistin: „Ich werde es lieber um acht Uhr schicken, gnädige
Frau. Ich kann nicht dafür garantieren, daß es um zehn
Uhr noch modern ist!“

Ein Gemütskurier. Gatte: „Was fehlt dir?“ — Frau:
„Ich mußte reich das Gemälde vom Feuer stehlen, dabei habe
ich mir die Hand verbrannt.“ — Gatte: „Na, besser die
Hand, wie das Gemälde!“ (Zustige Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen
G Gerste (Bz Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R 152.50—158, Danzig W 187, R 153, H 189.50—187,
Stettin W bis 182 (feinster Weizen über Rott), R bis 152,
H bis 147, Bolen W 185—189, R 148—150, Bz 152
bis 160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 147—149,
Zg 152—155, H 142—144, Berlin W 186—190, R 155.50—156.50,
Zg 150—179, Hamburg W 19—198, R 5—157, H 156—164,
Duisburg W 197—200, R 1—165, H 172—178, Rannsbeld
W 202.50—208, R 162.50—165, H 167.50—180.

Die Verteilung des Luftdruckes hat sich seit gestern
ganz erheblich geändert.

Jetzt lagert über Westeuropa ein größeres Gebiet hohen
Drucks, während eine Depression Nordosteuropa in ihren
Wirkungen zieht. Diese Wetterlage hat das Vereinfachen kalter
Winde vom Ostmeer zur Folge; sie bringt im Frühjahr
häufig Nachfröhe. Die ferne Depression entlastet weit nach
Westen Nordfrankreich.

Ausichten: Wechselnd bewölkt, nachts sehr frisch, am
Tage kühl, leichte Regenfälle.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauenverein.

Diese Woche keine Zusammenkunft.

Quartett-Verein.

Gute (Rittwoch) abend: Gesangsstunde.

Abendliche Erlehnung dringend erwünscht.

Alle im Jahre 1913 antwärts geborenen, noch nicht
gimplten Kinder sind zur Aufnahme in die Impfliste bis
25. d. M. auf dem Bürgermeisterrat Zimmer Nr. 6 anzu-
melden.

Braubach, 14. April 1914. Der Bürgermeister.

Schöne Gravüren

gerahmt und ungerahmt in verschiedenen Ausführungen als
Konfirmations-Geschenk
passend empfohlen

Heinrich Metz.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Der Entwurf eines Ortsstatuts über die Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadt Braubach liegt vom 15. d. M. an im Rathhaus, Zimmer Nr. 3, 14 Tage lang öffentlich aus. Braubach, 11. April 1914. Der Magistrat.

Jeder, der eigene oder fremde Weinberge, Weingärten oder Weinplantagen in Nutzung oder Verwaltung hat, ist verpflichtet, bis zum 20. April jeden Jahres: a) in sog. Weinbergsdieseln, d. h. denjenigen Weinplantagen, welche in den beiden zuletzt vorbeigegangenen Kalenderjahren nicht mehr bebaut worden sind, die Weinstöcke mit der Wurzel auszuwurzeln und an Ort und Stelle zu verbrennen; b) das auf unbebauten Flächen ausgebrochene oder anderweit eingegangene Weinberge wachsende Gestrüpp zu entfernen und die Fläche selbst umzugraben.

Für die Beobachtung der Vorschriften sind verantwortlich: 1. der Pächter oder sonst vertragsgemäß berechtigte Inhaber oder Verwalter, 2. der Eigentümer, 3. der Eigentümer. Die Verpflichtung der in vorstehender Reihenfolge später genannten Personen tritt jedoch nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Zumüberhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach Maßgabe des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Außerdem können die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen zwangsweise vorgenommen werden.

Es wird noch folgendes bemerkt: Die Weinstöcke sind nicht nur über der Erde abzuwurzeln, sondern mit den Wurzeln auszuwurzeln. Da die Wurzeln nun meist nicht ganz entfernt werden, treiben dieselben im Laufe des Jahres. Diese Triebe sind alljährlich wieder zu entfernen und die Wurzeln auszuwurzeln. Außer dem Auswurzeln der Driesstöcke und Reben ist auch noch vorgeschrieben, jede unbebaut daliegende Fläche Weinbergslandes alljährlich von dem aufwachsenden Gestrüpp zu säubern und umzugraben. Wer also einen ausgebrochenen oder eingegangenen Weinberg nicht wieder mit Weinstöcken bepflanzt oder mit anderen Kulturpflanzen (Futterkräuter, Getreide, Kartoffeln usw.) bepflanzt, muß denselben, bis er dieses tut, alljährlich umgraben, andernfalls er alljährlich von neuem bestraft wird.

Die Beteiligten werden angefordert, den obigen Vorschriften rechtzeitig und ausreichend nachzukommen und mache ich schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Befolgung der Vorschriften genau kontrolliert und gegen Säumige die höchsten zulässigen Strafen festgesetzt werden, wobei noch besonders darauf hingewiesen wird, daß die Amtsanwaltschaften angewiesen sind, bei Uebertretung obiger Polizeiverordnung nur noch Geldstrafen zu beantragen. Braubach, 8. April 1914. Die Polizeiverwaltung.

Auk- und Brennholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 16. April d. J., Vorm.

10 Uhr beginnend, kommen aus den nachstehend verzeichneten Stadtwaldbezirken im hiesigen Rathhause zur Versteigerung:

1. Distrikt 4 Ruloch:
16 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 476, 478—482, 484, 485.
2. Distrikt 7 Neuweg:
3 eichen Stämme mit 2,12 Fhm., Nr. 304, 305, 306.
6 buchen " 5,47 " Nr. 307, 308, 309, 310, 312, 314.
10 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 408—416.
3. Distrikt 8 Neuweg:
13 Rm. buchen Scheit, Nr. 493, 494, 495, 530, 534.
4. Distrikt 9 Neuweg:
4 eichen Stämme mit 2,26 Fhm., Nr. 133, 134, 136, 137.
4 Rm. buchen Scheit, Nr. 499, 500, 501, 502.
5. Distrikt 10 Neuweg:
2 eichen Stämme mit 2,96 Fhm., Nr. 510, 511.
18 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 503, 504, 506, 508, 510, 512, 513, 515, 528, 529.
6. Distrikt 11 Neuweg:
4 eichen Stämme mit 2,69 Fhm., Nr. 299, 301, 302, 303.
10 buchen Stämme mit 7,69 Fhm., Nr. 284—290, 292, 293, 294.
2 Rm. eichen Scheit u. Knüppel, Nr. 355—407, 138 " buchen " " (532, 533.
7. Distrikt 13 Neuweg:
3 eichen Stämme mit 2,85 Fhm., Nr. 506—508.
42 Rm. buchen u. Weichholzküppel, Nr. 535—554.
8. Distrikt 12 a Neuweg:
1 eichen Stamm mit 0,80 Fhm., Nr. 509.
1 Rm. buchen Scheit, Nr. 526.
9. Distrikt 14 a Spital:
39 Rm. buchen Knüppel, Nr. 555—575.
10. Distrikt 17 a Dankenhöl:
7 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 518, 519, 521, 522.
11. Distrikt 26 a Neuweg:
2 Rm. buchen Scheit, Nr. 603.
12. Distrikt 31 Altmund:
1 Rm. buchen Scheit, Nr. 611.
13. Distrikt 32 Altmund:
2 eichen Stämme mit 3,18 Fhm., Nr. 1029, 1030.
4 Rm. eichen Scheit, Nr. 608.
3 " buchen " u. Knüppel, Nr. 609, 610.
14. Distrikt 33 Altmund:
2 Rm. buchen Scheit, Nr. 605.
15. Distrikt 34 a Samescheiderhöl (Ernstel):
36 Rm. Radelholzreiserknüppel, Nr. 591—602.
16. Distrikt 35 a Geisberg:
1 Fichtenstamm mit 0,69 Fhm., Nr. 1028.
17. Distrikt 36 Samescheiderhöl:
1 Rm. buchen Knüppel, Nr. 604.

Rausliehaber wollen sich das Holz vorher ansehen. Braubach, 8. April 1914. Der Magistrat.

Möbliertes Zimmer mit Rheinaussicht zu vermieten. Aug. Friedrich.

Suche

Wohn- od. Landhaus, auch Geschäftshaus mit Garten od. Geschäft. Off. unt. „Verkauf 78“ postlagernd Marburg a. L.

1 kleine Wohnung zu vermieten.
August Gran.

Griechischer Weisswein (naturell)

per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80
in Gebinde n. billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Schreinerlehrling

ge sucht.
Gebrüder Baus,
Bau- und Möbelfabrikanten

Weißer Unterrock, Beinkleider, Untertaillen, Damen- und Kinderhemden

zu äußersten Preisen bei
Geschw. Schumacher.

zur Wäsche

Alle Artikel
Reinseife, Seifenpulver,
Bleichsoda, Säufsoda,
Schmierseife, Gallseife,
Schloralkali, Jamsolin,
Flammseife, Gremseife,
Gremforbe, Gremstärke,
Reisstärke, Holst's Stärke,
Silberglanzstärke,
Wollwaschseife, Sunlichtseife,
Perfils, Seifig, Seifol, Dronit
erhalten Sie billigt
und gut bei
Chr. Wieghardt,

Winter eier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Verfütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügel-futter „Nagut“.

Zu haben bei
Jean Engel, Braubach.
Herr Pastor Schneider, Pögramsdorf Nr. Goldberg i. Schl. schreibt am 31. 1.: „Hiermit bitte ich um alsbaldige Zusendung von 50 Rg. Nagut. Seit ich Nagut füttere, legen meine Hühner jetzt bei 12—14 Grad Kälte.“

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Fah- u. Liegewagen

klappwagen
neu eingetroffen bei
H. Schultheis, Markt.

Damentafel

mit Inhalt am Montemp. verloren. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Polizeibüro Braubach.

Jakob Hauschild Homöopath

heilt alle heilbaren Krankheiten. Sprechstunden in Braubach Restauration „zum Schützenhof“ jeden Montag von 9 bis 5 Uhr.

An den übrigen Tagen in Coblenz, Viktoriastraße 21



Verkaufsstelle in Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Darlehen

Gonbelsgerichtlich eingetragene Firma gibt Vorgeb. an grund-reelle Personen ohne Voraus auf Schuldchein, Wechsel, Handstand. Viele Hunderttausende bereits ausgezahlt. Ständige Dankschreiben. Streng reell!

Handels-Institut
Nürnberg,
Proterstraße 25.
Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen!

Weber's Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfiehlt
H. Lemb.

Alter Korn

aus der berühmten Brenneri von G. C. Adnig in Steinhagen empf. Emil Eschenbrenner.

UHREN

werden billig repariert
Ernst Heringhausen,
Uhrmacher, Oberallertstraße 3.

Bettfedern

frisch eingetroffen bei
Geschw. Schumacher.

Moderne Herren- Bragen, Schlipse, Manschetten und Vorhemden

in reicher Auswahl.
Geschw. Schumacher.

Konfirmations- und Kommunion-Karten

in schöner Auswahl sind eingetroffen.

A. Lemb.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Saison

empfiehlt in reicher Auswahl:
Spaten mit und ohne Stiel, Rechen,
Hacken, Rärste, Zähebäcken,
Pflanzenseker usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

H. Lemb.

Delikatessen.

Hummer in verschiedenen Packungen
Krabben
Lachs, los und in Packung
Mayonaisen in Gläsern
Worcester Sauce
Sardellen- und Lachsbutter
Anchovis in Tuben
Delfardienen und Sardellen
Champignons
Salzbretzel und Salzkaes

empfiehlt
Jean Engel.

Konfirmation- und Kommunion-Bilder

Karten u. Geschenkartikel

sind neu eingetroffen und in den gangbarsten Lager bei

Hch. Metz, Brunnenstraße 9.



KNAUS- und KAPPLER-Pianos in allen Preislagen. — Gespielte Pianos von 150 Mk. Mannborg- und Hinkel-Harmoniums.



Große Auswahl. Keelle Bedienung.

Original-Küppersbusch-Herde

in verschiedenen Größen und Decors offeriert zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Besichtigen Sie bitte mein Lager.